

RUBENS

NACHRICHTEN, BERICHTE, MEINUNGEN AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM



13. JAHRGANG, NR. 106

1. MAI 2006

EDITORIAL

Research School

In diesen Tagen feiert die Ruhr-Universität Bochum eine besondere Premiere. Denn wohl noch nie in ihrer Geschichte waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahezu sämtlicher Fakultäten (konkret: aus 19 der 20 Fakultäten) zusammengekommen, um einen gemeinsamen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einzureichen. Am 18. April war es soweit.

Zum Hintergrund: Die „Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder“ sieht in den nächsten Jahren u. a. die Förderung von bis zu 40 Graduiertenschulen an den deutschen Universitäten vor, von denen 20 in der ersten Runde des „Exzellenzwettbewerbs“ bereits am Ende dieses Jahres eingerichtet werden sollen. Auf die Ausschreibung hin gingen 135 Ideenskizzen bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ein; die der Ruhr-Universität (unter dem Namen „Ruhr-University Research School“) wurde von dem international besetzten Gutachtergremium als eine von 39 ausgewählt und zur Antragstellung aufgefordert. In diesem Kreis der Endrundenteilnehmer ist das Konzept der „Research School“ vermutlich das umfassendste und ambitionierteste.

Das Forschungs- und Promotionskolleg, das im Rahmen der „Research School“ aufgebaut wird, soll Doktorandinnen und Doktoranden aller Wissenschaftsdisziplinen zukünftig in vielfacher Hinsicht bessere Bedingungen für ihre Promotion und persönliche Qualifizierung bieten. Und das auf Gebieten, auf denen die Ruhr-Universität Bochum besondere interdisziplinäre Forschungsstärke besitzt. Die Themen reichen von den Lebenswissenschaften über die Natur- und Ingenieurwissenschaften bis in die Geisteswissenschaften. Sie umspannen also die ganze Vielfalt der Disziplinen auf dem Campus. Mehr noch, die über 70 beteiligten Antragstellerinnen und Antragsteller wollen im Kolleg über alle Disziplinengrenzen hinweg zusammenarbeiten und aktuelle Forschungsthemen gemeinsam diskutieren. Das könnte wegweisend in der Hochschullandschaft werden. Nun heißt es: die Daumen drücken! Der Wettbewerb ist hart, ein Erfolg ist keineswegs garantiert. Die Antragsteller sind dennoch zuversichtlich: Sie sind entschlossen, ihr Konzept zu verwirklichen.

Ohne eine Finanzierung durch die Deutschen Forschungsgemeinschaft dürfte das allerdings sehr schwierig sein. Aber, wo ein Wille ist, da ist bekanntlich ja auch ein Weg. Und keinesfalls ist nun bloßes Warten auf die Entscheidung der DFG angesagt. Vielmehr wollen die Beteiligten die Konzeption des Forschungs- und Promotionskollegs zügig weiter vorantreiben. Die Ruhr-Universität Bochum könnte einmal mehr beispielgebend sein.

Prof. Elmar W. Weiler, Prorektor für Planung, Struktur und Finanzen



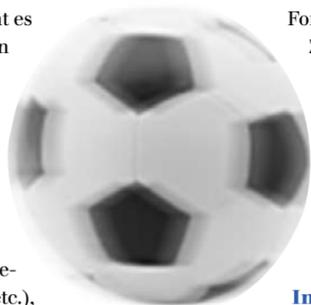
So viel Sommerfest war lange nicht auf dem Campus der Ruhr-Uni: Kinderprogramm, Live-Musik von Klassik bis Salsa, Fußball, Feuerwerk, Imbissbuden, Bierwagen, Verkaufsstände usw. Jetzt muss am 24. Mai nur noch das Wetter mitspielen.

Warum fressen Krokodile keine Hühner? Warum hat der Geier keine Federn an Kopf und Hals? Fragen, die vor allem Kinder interessieren. Das weiß auch das ghanaische Kindermusiktheater Adesa. In ihren Liedern präsentieren die sieben Künstler bunte Antworten: mit Trommeln, Gitarren, Tanz, Kostümen, Masken, Akrobatik und Jonglage. Das aktuelle Programm von Adesa heißt „Jabahee“ und bildet einen zentralen Punkt des Kinderprogramms im Foyer des Audimax beim Sommerfest am 24. Mai. Kinderprogramm (mit dem Mitmach-Zirkus Ratz Fatz) sowie Live-Musik und weitere Aktionen gibt es bereits ab 15 h nebenan im Uni-Center.

Lesung in Echtzeit

Natürlich begnügt sich auch das Unifest nicht mit Kinderprogramm. Vor allem gibt es viel Musik. So präsentiert der Asta auf der Bühne vor der Bibliothek u.a. die Bochumer Newcomer 2006. Das Programm auf dem Nordforum ist zugleich Höhepunkt der Kulturwoche des Asta. Außer der Bühne stehen zwischen Bibliothek, Verwaltung und Studierendenhaus Buden mit Speis und Trank sowie Infostände, an denen sich studentische Initiativen und Querenburger Vereine präsentieren. Nebenan im und am Muischen Zentrum locken Aktionen mit Theater, Body-Painting etc. Auf dem Sportplatz im Süden des Campus wartet indes ein absoluter Knüller. Dort liefern sich Professoren und Verwaltungsangestellte ein spektakuläres Warm-Up für die Fußball-

WM. Immerhin geht es ab 18.30 h um einen frisch vom Rektorat gestifteten Pokal. Während die Professoren als Platzhirsche Jahr für Jahr beim Sommerfest kicken (gegen den Landtag, gegen die Sparkasse etc.), betreten die Jungs von der Verwaltung Neuland. Die Favoritenrolle ist also klar vergeben. Schwieriger wird es mit den Sympathien – man



Der ganz besondere Kick: Beim Sommerfest spielen Verwaltungsangestellte und Professoren Fußball

darf gespannt sein, wer mehr Schlachtenbummler auf die „Tribünen“ lockt.

Um Favoriten geht es auch in der szenischen Lesung „Wir im Finale“, ab 18 h im Mensafoyer: Deutschland im WM-Finale, da sind „wir“ automatisch Außenseiter. Doch: „Ein Spiel dauert 90 Minuten“, „Es geht um alles“, usw. Fußballphrase wird an Fußballphrase gereiht. Denn Marc Beckers Stück ist ein vielstimmiger Schlachtruf, der in Echtzeit der Dramaturgie eines Fußballspiels folgt. Die Stimmen zum Spiel der Nationalelf sind zugleich Stimmen zur Lage der Nation.

Doch zurück zur Musik: Auf der Hauptbühne vor dem Audimax treten u. a. Macka B mit Roots Raggea aus London, Trova 5 mit Musik aus Kuba und Push Up aus Bochum auf – wie üblich ausgesucht und engagiert vom Kulturbüro Boskop. Wer es klassisch mag, bekommt im Audimax ab 21 h vom Uniorchester viel Musik von Mozart zu hören.

Offiziell startet das Sommerfest um 18 h mit Grußworten der Oberbürgermeisterin und des Rektors auf der Hauptbühne. Bereits ab 17 h werden die Imbissbuden, Bierwagen und Verkaufsstände (Schmuck, Klamotten usw.) auf dem Forum geöffnet sein; um 16.30 h startet das Café Welt im Foyer des Audimax. Bei Einbruch der Dunkelheit schließlich kommt das große Feuerwerk. Schluss ist danach noch nicht, bis Mitternacht soll Live-Salsa das Forum erfüllen.

Zur Erinnerung: Wegen der Fußball-WM und den dadurch gebundenen Sicherheitskräften findet das Unifest 2006 am Mittwoch vor Himmelfahrt statt und nicht wie sonst vor Fronleichnam.

Info: Das Uni Sommerfest "Rubissimo", am Mittwoch, den 24.5.06, offizieller Start um 18 h auf dem Forum; komplettes Programm im Internet unter: www.rub.de/sommerfest

Unifest mit Kick

Musik, Kindertheater und ein Match mit Profs und Angestellten



Der Vogel Jabahee trommelt an der Ruhr-Uni



Direkt aus London auf den Bochumer Campus: Macka B.

INHALT

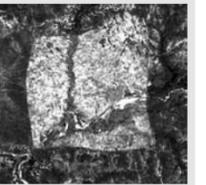
SEITE 2

Prüfungsangst: Eine Uhr, deren Zeit viel zu schnell läuft: Dieses Bild haben viele Studierende im Kopf, wenn sie an eine Prüfung denken. Der absolute Albtraum: ein Blackout. RUBENS traf einen Betroffenen und zwei, die bei Prüfungsangst helfen.



SEITE 3

Geographie: Die Ausdehnung von Ackerflächen auf Kosten von Naturflächen ist in der Sahelzone ein ausgeprägtes Phänomen. Viele Gegenden sind dabei aber „weiße Flecken“ auf der wissenschaftlichen Landkarte. In RUBENS erläutert Dr. Angela Hof, wie sie diese Lücke zum Teil schließen konnte.



Wieder dabei!

RUBENS

die Rubens-Beilage für IT-Anwendungen an der RUB

SEITE 5

Etatmäßig: Über 300 Mio. Euro umfasst der Etat der Ruhr-Uni. Eine Herausforderung für Zahlenjongleure. Zuständig für die Haushaltsplanung der Ruhr-Uni ist Elmar Vielhaber, dessen Dienstzeit im Mai endet - nach 39 Jahren. Vorher sprach er mit RUBENS u.a. über Globalhaushalt und teure Anschaffungen.



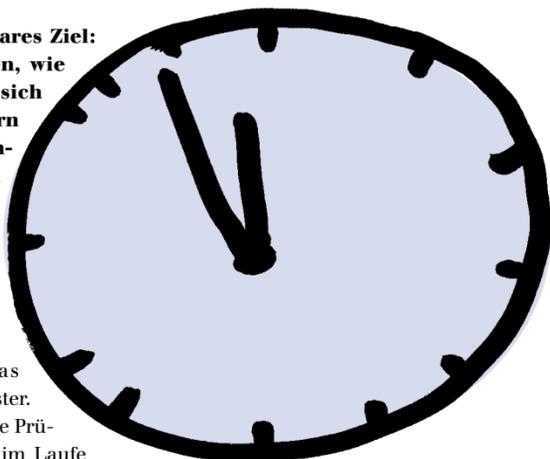
Anzeige

„Habe wieder ein gutes Gefühl“

Eine Therapie hilft Thomas, seine Prüfungsangst zu überwinden

Thomas hat ein klares Ziel: Arzt will er werden, wie sein Vater. Als er sich vor neun Semestern an der Ruhr-Uni einschrieb, wusste er, dass ihn ein hartes Studium erwartet. Auf das, was dann kam, war er allerdings nicht vorbereitet.

Faktisch ist Thomas erst im vierten Semester. Schuld daran ist seine Prüfungsangst, die sich im Laufe des Studiums entwickelte. Seit einem Jahr ist der 27-Jährige deshalb in Therapie und nimmt spezielle Psychopharmaka. Seine Pechsträhne, wie Thomas es nennt, begann mit einer Chemieprüfung im zweiten Semester. „Nicht bestanden“ lautete das Ergebnis. Kein Drama, war die Vorbereitung doch eher dürftig ausgefallen. Die Wiederholungsprüfung wollte er unbedingt bestehen. Doch auch im zweiten Anlauf schaffte Thomas es trotz Nachhilfe nicht. „Das hat mich deprimiert. Ich wusste, dass



Die Uhr tickt unnachgiebig, und die Klausur ist längst nicht fertig...

sich mein ganzes Studium verzögern würde“, erzählt er. „Aber ich sah es auch als Chance, immerhin hatte ich bis zum nächsten Versuch ein Jahr Zeit zu lernen.“ Doch Thomas ließ die Monate ungenutzt verstreichen. Warum, weiß er nicht. „Plötzlich hatte ich nur noch vier Wochen, viel zu wenig für den Stoff.“ Er bestand nicht. Chemie nicht, Biologie, Physiologie, Biochemie und Anatomie

auch nicht. Jedenfalls nicht im ersten Durchlauf. Oft fehlte nur ein halber Punkt, was Thomas als sehr ungerecht empfand. „Immer bekam ich die miesen Prüfer, die schwierigsten Fragen, die ungünstigsten Prüfungszeiten.“

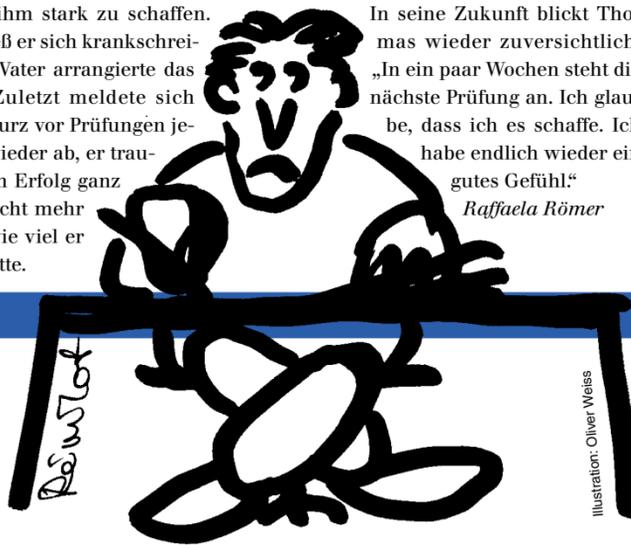
Paranoia

Ich entwickelte eine Art Paranoia, stellte mir vor, sobald mein Name auf einer Anmeldung stand, suchten die Leute nach allen Möglichkeiten, mich durchfallen zu lassen.“ Vor Prüfungen war er deshalb deutlich nervöser als früher. Unruhe, Übelkeit, Schlafstörungen und Gedanken wie: „Die fragen mich bestimmt genau das, was ich nicht richtig verstanden habe, das schaffe ich nie“, machten ihm stark zu schaffen. Einmal ließ er sich krankschreiben, sein Vater arrangierte das für ihn. Zuletzt meldete sich Thomas kurz vor Prüfungen jedes Mal wieder ab, er traute sich den Erfolg ganz einfach nicht mehr zu, egal wie viel er gelernt hatte.

Im Prüfungsamt wurde man auf seinen schleppenden Studienverlauf aufmerksam, schickte ihn zu einer psychologischen Beratung. Man riet ihm, eine Therapie im Studienbüro zu machen, denn die Uni an den Nagel hängen wollte Thomas auch nicht. „In der Therapie lerne ich, einen Lernplan zu erstellen. Ich versuche zu verstehen, woher meine Probleme kommen. Außerdem nehme ich jeden Tag Medikamente, die mir helfen, nicht alles so schwarz zu sehen.“ Eine Teilschuld spricht er seinen Eltern zu. Die nahmen ihm oft schwierige Aufgaben ab, ließen ihn sehr wohlbehütet aufwachsen. „An der Uni können sie mir aber nicht helfen. Ich muss lernen, selbst die Verantwortung zu übernehmen.“

In seine Zukunft blickt Thomas wieder zuversichtlich. „In ein paar Wochen steht die nächste Prüfung an. Ich glaube, dass ich es schaffe. Ich habe endlich wieder ein gutes Gefühl.“

Raffaella Römer



PROFESSIONELLE HILFE DURCHS STUDIENBÜRO

Das schwarze Loch im Kopf

Je näher der Tag der Prüfung rückt, desto massiver werden Symptome wie Unruhe, Übelkeit und Schlafstörungen. Der absolute Albtraum: ein Blackout in der Prüfung. Laut einer Krankenkassenstudie leiden zwei Drittel aller Studierenden unter Stress und Angst in der Prüfungszeit. Jeder Fünfte muss psychotherapeutisch behandelt werden. Raffaella Römer sprach darüber mit der Psychologin Eva Fischer und dem Sozialwissenschaftler Werner Schulte. Beide bieten im Studienbüro der Ruhr-Uni Betroffenen ihre Hilfe an.

Rubens: Warum haben so viele Studenten Angst vor Prüfungen?

Fischer: Fast jeder wird nervös, wenn er seine Leistung unter Beweis stellen soll. Bei Stress schütten wir Adrenalin aus, eine Reaktion, mit der unser Körper auf Gefahr reagiert und sich für Flucht oder Kampf wappnet. In dieser Situation sind wir hellwach und hochkonzentriert.

Rubens: Angst ist also etwas Positives?

Fischer: In einem gewissen Rahmen ja. Eine Prüfung ist auch wie ein sportlicher Wettkampf. Eine Herausforderung, die volle Konzentration erfordert.

Wird die Angst aber so stark, dass man in einer Prüfung das Gelernte nicht mehr abrufen kann, hat sie negative Auswirkungen.

Rubens: Das berühmte schwarze Loch im Kopf?

Schulte: Genau. Prüfungsangst kann sich aber auch anders äußern. Aus Scheu vor einem Misserfolg schieben viele Studenten die Prüfungsvorbereitung vor sich her, bis es viel zu spät ist, um den Stoff noch ordentlich zu lernen. Andere lernen wie verrückt, melden sich aber kurz vor der Prüfung ab. Bei einigen werden Magenschmerzen und Schlafstörungen im Vorfeld so stark, dass sie richtig krank sind.

Rubens: Wieso haben manche Menschen diese Ängste und andere nicht?

Schulte: Es gibt da immer einen individuellen Hintergrund. Ist man einmal durch eine Prüfung gefallen, obwohl man vorab sehr viel gelernt hat, kann das eine Art Trauma auslösen. Auch wissen viele nicht, was sie erwartet und malen sich regelrechte Horrorszenerien aus. Manchmal stellen auch die Eltern extrem hohe Erwartungen an ihre Kinder und setzen sie dadurch unter Druck.

Rubens: Nach dem Motto: Wenn ich das nicht schaffe, ist alles aus?

Fischer: Ja. Man sollte immer überlegen: Was passiert denn wirklich, wenn ich durchfalle? Es gibt aber immer eine Lösung, einen alternativen Weg. Ein klassischer Trugschluss ist auch: „Dann bin ich ein minderwertiger Mensch“ oder „Ich bin zu dumm für ein Studium“. Solche Gedanken blockieren und fördern die Angst.

Rubens: Wie kann man seine Prüfungsangst denn in den Griff bekommen?

Schulte: Am besten sucht man sich Hilfe, zum Beispiel bei uns im Studienbüro. Wir suchen nach Ursachen und helfen dabei, Prüfungen einen realistischen Stellenwert zu geben. Wir erstellen unter anderem gemeinsam mit den Studenten Arbeitspläne, damit sie lernen, wie man richtig lernt.

Rubens: Nämlich wie?

Schulte: Beispielsweise den Stoff in kleine Portionen einteilen, die man auch wirklich bewältigen kann. Vor allem genügend Pausen machen, am besten alle 45 Minuten eine. Fünf bis sechs Stunden intensive Arbeit pro Tag sind in der Regel die Obergrenze, die man einplanen sollte. Am besten stellt man einen richtigen Stundenplan auf.

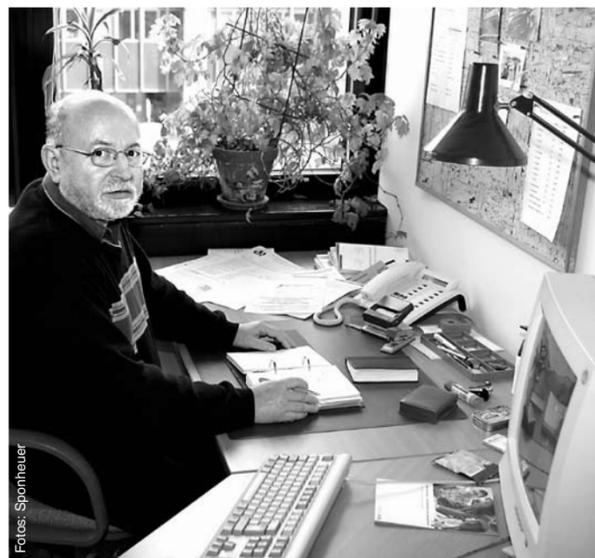
Rubens: Gibt es noch andere Tricks?

Fischer: Man kann eigentlich nicht von Tricks reden. Es sind vielmehr die klassischen Regeln des Lernen-Lernens, zum Beispiel nachdem man einen Absatz gelesen hat, den Inhalt zu rekapitulieren. Am besten überlegt man sich eigene Fragen an den Lernstoff. Bereitet man sich auf eine schriftliche Klausur vor, sollte man die Antworten aufschreiben. Handelt es sich um eine mündliche Prüfung, sollte man die Antworten laut sprechen, auch wenn das anfangs etwas befremdlich ist.

Rubens: Es gibt also Hoffnung für die Betroffenen?

Schulte: Fast alle, die sich an uns wenden, bestehen ihre Prüfungen. Manchmal kommen Ratsuchende zu dem Schluss, vom Examen zurück zu treten, weil möglicherweise ein Fachwechsel sinnvoller scheint. Selbst, wenn man durchfällt: Man hat eine Prüfung nicht bestanden, aber nicht im Leben versagt.

Infos & Beratungstermine gibt es im Studienbüro unter der Uni-Telefon-Nr. -25865 oder persönlich im Sekretariat: Mo-Do 10-12 (außer Dienstagvormittag) und 14-16 h, im Studierendenhaus, Ebene 2, Raum 206.



Werner Schulte: „Viele malen sich Horrorszenerien aus“



Eva Fischer: „Eine Prüfung ist wie ein sportlicher Wettkampf“

Steuerrecht

Die deutschen Hochschulen werden sich in den kommenden Jahren massiv mit steuerrechtlichen Problemen beschäftigen müssen. Zu diesem Ergebnis kamen im März über 100 Steuerrechtsexperten aus Wissenschaft und Praxis. Ihre Tagung an der Ruhr-Uni wurde vom Verein „Wissenschaftsrecht und Wissenschaftspraxis“ organisiert, federführend waren neben dem Münsteraner Rechtswissenschaftler Prof. Klaus Anderbrügge zwei Bochumer Juristen (Prof. Dieter Leuze und Prof. Roman Seer) sowie der Kanzler der Ruhr-Uni, Gerhard Möller.

Der Grund für die Neubewertung ist zum einen die zunehmende Autonomie der Hochschulen, dank der sie wie Unternehmen auftreten können. Zum anderen wirkt EU-Recht auf deutsches Recht ein. Bislang galt bei uns der Grundsatz „Der Staat besteuert sich nicht selbst“, nach dem öffentlich-rechtlich verfasste Organisationen von der Anwendung des Steuerrechts ausgenommen sind.

Auftragsforschung, wissenschaftliche und andere Dienstleistungen, die Vermarktung von Räumen, Infrastruktur und Werbeflächen sind einige Beispiele für Tätigkeitsfelder, in denen Hochschulen zunehmend dem Steuerrecht unterliegen. Einige deutsche Finanzbehörden erkennen darin bereits jetzt steuerbare Leistungen. Würde aber bei einer Betriebsprüfung vom Finanzamt rückwirkend für mehrere Jahre die Umsatzsteuer nachgefordert, könnte sich dies verheerend auf die Finanzsituation einer Hochschule auswirken. In NRW plane man daher, die Hochschulen probeweise mit „Pilotprüfungen“ Schritt für Schritt auf den Ernstfall vorzubereiten, erklärte Steuerrechtler Prof. Seer am Rande der Tagung. Sie war laut Kanzler Möller die erste Veranstaltung, die sich des Themas umfassend und unter breiter Beteiligung aller Akteure angenommen hat. *ad*

Stiftungsprofessur

Die international tätige und in Essen ansässige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers AG (PwC) finanziert an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Ruhr-Universität eine Stiftungsprofessur. Sie soll sich insbesondere an der Studientenausbildung im Schwerpunkt Rechnungswesen, Wirtschaftsprüfung und Controlling beteiligen und den Forschungsbereich der Unternehmensprüfung ergänzen.

Dekan Prof. Bernhard Pellens dankte Peter Albrecht, Vorstandsmitglied von PwC, für die Unterstützung, die am 4. April besiegelt wurde. Pellens wies darauf hin, dass hiermit an der Ruhr-Uni ein für das Ruhrgebiet einmaliges Kompetenzzentrum für Rechnungswesenforschung und -lehre weiter ausgebaut werden kann. Hierdurch könne die Bochumer Fakultät auch die neu konzipierten Studienschwerpunkte für das Berufsfeld der Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung sicherstellen.

Mit der Unterstützung beweist PricewaterhouseCoopers, dass sich die Firma ihrer unternehmerischen Verantwortung auch für gesellschaftliche Aufgaben in der Ausbildung bewusst ist. Darüber hinaus wird die langjährige Zusammenarbeit auf dem sich rasch wandelnden Gebiet der internationalen Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung weiter intensiviert sowie die Gewinnung von Nachwuchskräften für die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gefördert. *Dr. Martin Seidler*

„Es geht nicht alles den Bach runter“

Bochumer Geografin untersuchte die Entwicklung der Flächennutzung in der Sahelzone

Die Ausdehnung von Ackerflächen auf Kosten von Natur- und Weideflächen ist in der Sudan-Sahelzone Westafrikas ein ausgeprägtes Phänomen. Viele Gegenden sind dabei aber „weiße Flecken“ auf der wissenschaftlichen Landkarte; insbesondere für Nordnigeria fehlen Fallstudien. Mit ihrer Dissertation schließt Dr. Angela Hof (Physische Geographie) diese Lücke. Sie hat anhand der Analyse von Satellitenbildern die Geschichte der Landnutzung für ein Reservat in Nordnigeria rekonstruiert. Ihre Arbeit, die im Rahmen des EU-Projektes „Development of sustainable pastoral and agropastoral livelihood systems in West Africa“ entstand, liefert die Datenbasis für weitere Forschungsfragen. Meike Drießen sprach mit Dr. Hof.



Foto: Drießen

RUBENS: Wodurch zeichnet sich das Gebiet aus, das Sie untersucht haben?
Angela Hof: Es ist seit 1919, also noch zu Zeiten der britischen Kolonialherrschaft, als Reservat ausgewiesen. Die natürliche Vegetation, die Savanne, soll so belassen werden wie sie ist. Allerdings gibt es im Reservat vier Dörfer, in denen je ein paar Tausend Menschen leben. Sie nutzen das Land für den Ackerbau, und da die Bevölkerung wächst, wächst auch der Bedarf an Ackerflächen. Zusätzlich ziehen als Nomaden lebende

Viehhirten durch das Gebiet und weiden ihre Herden. Man ging bisher davon aus, dass das Bevölkerungswachstum in den Dörfern die Landnutzung direkt beeinflusst und dass der Fortbestand des Reservats dadurch gefährdet sei. Über die historische Entwicklung dieser Landnutzung wusste man bisher sehr wenig. Für meine Arbeit habe ich Satellitenbilder der letzten 37 Jahre analysiert, um eine Datenbasis zu schaffen, auch für die Abschätzung der künftigen Entwicklung.

RUBENS: Wie kommt man denn an Satellitenbilder aus dieser langen Zeit heran?

Angela Hof: Ich habe Bilder aus verschiedenen Quellen nutzen können, z.B. von der US-Regierung aus dem Landsat- und dem Corona-Programm. Die ältesten Bilder sind freigegebene Spionageaufnahmen aus der Zeit des kalten Krieges, die 30 Jahre lang unter Verschluss gewesen sind. Insgesamt ist die Datenlage sehr schwierig und aus der Regenzeit gibt es aufgrund der Bewölkung so gut wie keine brauchbaren Bilder. Am besten eignen sich Satellitenbilder aus der frühen Trockenzeit zwischen Oktober und Januar. Ich konnte anhand der Bilder fünf Zeitpunkte untersuchen und vergleichen: 1965, 88, 94, 99 und 2002.

RUBENS: Was kam dabei heraus?

Angela Hof: Die Ergebnisse waren teils überraschend. Die Ackerflächen wurden in den 37 Jahren zwar stark ausgedehnt, aber insgesamt sind nur 7,5 Prozent des ganzen Reservats unter Ackernutzung. Der Zusammenhang mit

der Bevölkerungsentwicklung lässt sich damit nicht nachweisen. Zwischen den beiden nördlichen und den beiden südlichen Dörfern gibt es darüber hinaus deutliche Unterschiede – ein Zeichen dafür, dass man keine verallgemeinernden Aussagen über die Landnutzungsentwicklung in der Sudan-Sahelzone machen kann.

RUBENS: Wenn Sie nach diesem Rückblick einen Blick in die Zukunft wagen: Wie wird sich die Landnutzung im Reservat wohl entwickeln?

Angela Hof: Es werden nicht alle Natur- und Weideflächen in Ackerflächen umgewandelt. In den vier Dörfern wird sich die Flächennutzung intensivieren, d.h. es wird mehr Ertrag bezogen auf die Fläche geben. Das kann sich daraus ergeben, dass die Bauern mehr Schafe und Ziegen halten und es somit mehr Mischbetriebe geben wird, also Bauern, die sowohl Tierhaltung als auch Ackerbau betreiben.

Unter der Armutsgrenze

RUBENS: 2005 haben Sie das Reservat bereist – was waren Ihre Eindrücke?

Angela Hof: Ich war vier Wochen lang dort, vor allem um gemeinsam mit Kollegen die Basisdatenerhebung zur Bevölkerung in den Dörfern durchzuführen und um den Raum kennen zu lernen. Wir wurden von den Menschen sehr freundlich aufgenommen, aber es kommt auch Kritik: Es heißt, ihr kommt seit Jahren zu Forschungszwecken und kennt unsere Probleme, macht aber nichts dagegen. Es ist zwar nicht so,



Die Ausbreitung von Ackerflächen (weiße Flächen): 1965 (li.) bis 1999 (re.)

dass die Leute hungern, aber sie leben unter der Armutsgrenze und die Infrastruktur ist sehr schlecht. Als Wissenschaftler wird man immer mit solchen Situationen konfrontiert sein, ohne dass man aktiv helfen kann.

Für die Basisdatenerhebung gab es insbesondere zu beachten, dass die Auffassung von Familie und Haushaltsgröße ganz anders ist als in unserer Kultur. Wen ein Familienoberhaupt im Gespräch mit Wissenschaftlern als seine Kinder bezeichnet, ist sehr unterschiedlich – der eine zählt nur die Söhne, der andere alle Kinder, die schon bei der Arbeit helfen können. Die Größe seines Viehbestands wird keiner genau angeben, denn es könnte ja sein, dass man darauf dann Steuern zahlen muss.

Es ist auch nicht so, dass die Menschen dort gedankenlos mit der Umwelt umgehen. Wäre das so, müsste die natürliche Vegetation schon längst zerstört sein. Die Leute gehen durchaus bewusst mit ihren Ressourcen um und nutzen sie nachhaltig im Rahmen ihrer Mög-

lichkeiten. Es geht keineswegs alles den Bach runter, das hat meine Arbeit auch deutlich machen können.

RUBENS: Hatten Sie vor dem Projekt schon ein Faible für Afrika und woran arbeiten Sie in Zukunft?

Angela Hof: Ich hatte nicht direkt ein Faible für Afrika, aber schon in meiner Diplomarbeit habe ich mich mit Landnutzungswandel beschäftigt und die ländliche Urbanisierung im Hinterland von Shanghai untersucht. Bis Mitte dieses Jahres werde ich noch einige Aspekte meines Dissertationsthemas vertiefen und publizieren, danach kann ich mich neuen Themen widmen. Es gibt noch viele spannende Fragen, die sich mit Hilfe der Analyse von Luft- und Satellitenbildern beantworten lassen könnten, denn Landnutzungswandel ist ein zentrales Thema in der Forschung zum „Globalen Wandel“.

Info: Angela Hof: „Land Use Change and Land Cover Assessment in Grazing Reserves in Northwest Nigeria“. Bochumer Geographische Arbeiten, Heft 74.

PARTNERUNIVERSITÄTEN: TEXAS A & M

Jenseits des Atlantiks



Seit die Texas A&M University (TAMU) am 4. Oktober 1876 ihre Tore für die ersten 40 Studenten öffnete, hat sich hier viel verändert. Sie fing an als Militärhochschule mit den beiden für Texas wichtigsten Disziplinen: Landwirtschaft und Maschinenbau. Heute ist die TAMU eine der Topunis der USA mit mehr als 150 Studiengängen aus allen Bereichen. Aus 40 Studierenden sind

über 46.000 geworden, die sich auf den 21 Quadratkilometer großen Campus verteilen. Manche Studierende nutzen die über 10.000 Betten der Uni, andere leben in privaten



Wohnheimen in College Station. Die Stadt entstand zusammen mit der Hochschule und ist eigentlich nur ein Gürtel um den Campus herum.

Klassischer Gegner

Ein Teil der militärischen Struktur der Schule, die seit 1965 den Titel "Universität" trägt und auch Frauen aufnimmt, ist erhalten geblieben: Neben den „normalen“ Studierenden gibt es rund 2.000 Cadets – Studentinnen und Studenten in Uniform. Auf sie gehen viele der TAMU-Traditionen und Organisationen zurück, wie die Aggie-Band, eine Militärkapelle, die in Halbzeitpausen von Footballspielen das 82.000 Zuschauer fassende Kyle-Stadium zum Toben



bringt. Der Schlachtruf „Gig 'em' Aggies“ soll besonders der University of Texas in Austin das Fürchten lehren, dem klassischen Gegner der TAMU.

Die Treue zur Alma mater bleibt auch bei Texanern nach dem Abschluss bestehen. Dies äußert sich in einem umfangreichen Mäzenatentum und Geldspenden durch die Ehemaligen, die

„old boys“. Bemerkbar macht sich diese Großzügigkeit auch wissenschaftlich: So besitzt die Uni z.B. einen Forschungstank zum Simulieren von Strömungen, eine Zyklotron-Forschungseinrichtung mit Teilchenbeschleuniger, Technologieparks und ein komfortables „Memorial Student Center“ – eine Einrichtung, die sowohl Gedenkstätte für die gefallenen TAMU-Studenten als auch Begegnungszentrum ist.

Von diesem Angebot profitierten auch die 145 Bochumer Maschinenbau-Studierenden, die ein Semester in Texas verbrachten. Der Austausch ist das Herzstück der seit 1981 bestehenden Kooperation zwischen der TAMU und der Ruhr-Uni (hier vor allem die Fakultäten Philologie, Sozialwissenschaft und Maschinenbau). In den letzten 25 Jahren

gab es neben dem Studierendenaustausch zahlreiche Forschungsaufenthalte an der jeweiligen Partneruni. Die erfolgreiche Forschungspartnerschaft zeigt sich

auch in 27 gemeinsamen Veröffentlichungen. Hervorzuheben ist das Projekt „The US Civil War in the Eyes of German Immigrants“, das zur größten deutschen Sammlung von Einwandererbriefen geführt hat (Nordamerika-Briefsammlung in Gotha, ehemals Bochumer Auswandererbriefsammlung). Der Bochumer Partnerschaftsbeauftragte ist Prof. Viktor Scherer (Maschinenbau), an der A&M betreut Prof. Taher Schobeiri (Department of Mechanical Engineering) das Programm.

Zur Feier der 25-jährigen Partnerschaft lädt die Ruhr-Uni am 12. und 13. Mai zu einer Veranstaltung für ehemalige Stipendiaten des Austauschprogramms ein. Die Teilnehmer erwartet ein umfangreiches Programm in den Tagungsräumen unter der neuen Mensa. Kooperationsbeteiligte aus Bochum und Texas werden über Erfolge und Ziele der Partnerschaft sprechen. Zudem berichten zwei ehemalige deutsche Austauschstudenten über ihre Zeit in Texas.

Der Festakt am 12. Mai ist zugleich eine Sondersitzung des Senats der Ruhr-Uni, und Rektor Prof. Gerhard Wagner wird die Gäste begrüßen. Am zweiten wird Zeche Zollverein besichtigt. Die erste zentral organisierte Alumni-Veranstaltung hat vor allem ein Ziel: Sie soll Ausgangspunkt eines Netzwerkes der Ehemaligen des Austauschprogramms sein.

Milena Kreft

Info: Texas A&M im Netz: www.tamu.edu

In diesem Jahr fand sie zum vierten Mal statt: Die MAGIS Spring School im italienischen Gradisca d'Isonzo. Das Ziel: Doktoranden und jungen Forschern aus Europa den Austausch über Forschungen und aktuelle Debatten in der Filmwissenschaft zu ermöglichen. Neben der Pariser Sorbonne, den Unis Amsterdam, Prag, Mailand und Udine ist auch die Ruhr-Uni Partnerin der Schule.

Die Gradisca Spring School ist ein einwöchiger Intensivkurs mit Professoren und Dozenten aus verschiedenen europäischen Ländern (Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien, Niederlande, Großbritannien). Anhand von Vorträgen werden im Plenum grundsätzliche Problemstellungen mit den Lehrenden diskutiert. Im Anschluss arbeiten die Dozenten und Studierenden in Workshops eigenständig zu spezifischeren Themen. Besonders dort, in kleinen Lerngruppen (vier bis acht Teilnehmer), bietet sich die sonst seltene Möglichkeit zum Austausch mit Doktoranden und Lehrenden unterschiedlichster Herkunft. Die Spring School wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal vom Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Uni mit ausgerichtet. Damit bietet sie auch für Bochumer Doktoranden die Gelegenheit, Lehrformen und Forschungsthemen anderer europäischer Länder kennen zu lernen und mit Studierenden anderer Institute und Unis in Kontakt zu treten, was unabdingbar für die Forschung im globalisierten Medienbereich ist.

Einflüsse des Films

Das übergreifende Thema 2006 lautete „Cinema and Contemporary Visual Arts“. Welche Rolle spielt der Film für die anderen Künste, welche aktuellen Tendenzen gibt es in der Videokunst, welche Konsequenzen hat die zunehmende Präsentation von Filmkunstwerken in den „white cubes“ und „black

boxes“ der Museen? Dass diese Fragen nicht nur nicht leicht zu beantworten sind, sondern auch in höchst unterschiedlicher Weise angegangen werden können, zeigte sich in der Hetero-

in Museen verwies. Auch der Direktor des Pariser Centre national des recherches scientifiques und Mitbegründer der Filmzeitschrift „Traffic“, Raymond Bellour, war in Gradisca. Er beschäftigte sich mit künstlerischen „Gesten“ am Beispiel von Werken von Mar ker, Mekas und Kawachi. Jay David Bolter vom Georgia Institute of Technology, Atlanta, gestaltete ebenfalls einen Workshop. Als Experte für neue Medien arbeitete er mit den Studenten zu „Cyberphobia und Remediation of Cinema“ und setzte sich kritisch mit dem Verhältnis von Hollywood und den neuen Medien auseinander.

Nicht alle Dozenten waren Akademiker. So zählten auch die renommierten Film- und Videokünstler Mark Lewis und Anthony McCall zu den Gästen. McCall präsentierte – zum zweiten Mal überhaupt – die restaurierte Version seines 1978 entstandenen Experimentalfilms „Argument“ und stand in einem aufschlussreichen Gespräch Rede und Antwort.

Standortbestimmung

Nicht zuletzt konnten über die intensiven Diskussionsrunden und dank der angenehmen Atmosphäre viele Teilnehmer Kontakte knüpfen und Planungen zu Netzwerken aufnehmen. Sie gab es für Nachwuchswissenschaftler im Bereich der Filmwissenschaft auf internationalem Niveau bisher nicht. Die Spring School ermöglicht eine Standortbestimmung der eigenen Forschung und Projekte und erfüllt durch die internationale Auseinandersetzung eine zusätzlich anspornende Funktion. Trotz der Anstrengungen einer Woche intensiven Lernens und Diskutierens in drei Sprachen möchten viele der Teilnehmer/innen im nächsten Jahr wieder dabei sein. Ob es jedoch eine Neuaufgabe geben kann, steht noch in den Sternen – die Europäische Union hat eine weitere Finanzierung bislang noch nicht zugesagt.

Franziska Heller/Thomas Waitz



„Traffic“-Mitbegründer Raymond Bellour im Gespräch mit Franziska Heller (Ruhr-Uni)

MAGIS SPRING SCHOOL

Die MAGIS International Film Studies Spring School Gradisca findet jährlich im Anschluss an die Udine Conference, eine angesehene Tagung der Filmwissenschaft, statt. Sie richtet sich an Studierende am Ende des Masterstudiums, Doktoranden und junge Forscher der Filmwissenschaft der beteiligten Unis. Kooperationspartner an der Ruhr-Uni ist Prof. Vinzenz Hediger (Lehrstuhl für Industriefilm und visuelle Kultur). Finanziert wird MAGIS durch das Sokrates-Programm der EU. Die Teilnahme ist für die eingeladene Studierenden kostenlos.

genität der Forschungsansätze und der methodologischen Vielfalt der Vorträge und Workshops.

Das Programm präsentierte sich dicht gedrängt und hochklassig besetzt. Philippe Dubois (Paris) sprach über den Effekt des Kinos auf die zeitgenössische Kunst, indem er u. a. auf das Verhältnis von räumlichen Ordnungen und Bewegungen wie in Gus van Sant's Film „Elephant“ und Installationen

Vollstipendium

Bis zum 15. Mai läuft die Bewerbungsfrist für den dritten Jahrgang der Ruhr Graduate School in Economics (RGS Econ). Sie nimmt jedes Jahr acht Doktoranden auf. Diese können, mit einem Vollstipendium versehen, innerhalb von drei Jahren in Volkswirtschaftslehre (VWL) promovieren. Das diesjährige Programm startet am 1. Oktober.

RGS Econ ist eine Verbundinitiative der Unis Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung (RWI Essen). Kennzeichen des Programms sind Schwerpunkte in der theoretischen Modellierung und ökonomischen Analyse sowie

eine internationale Ausrichtung. Neben der finanziellen Förderung profitieren die Doktoranden von der Arbeit in kleinen Teams, der intensiven Betreuung, dem strukturierten Ausbildungs- und Forschungsprogramm sowie dem

Zugang zu Netzwerken internationaler Wissenschaftler. Bewerber sollten über einen hervorragenden Abschluss (Diplom, Master etc.) in VWL oder benachbarten Fächern verfügen. ad

Infos: www.rgs-econ.org

Etatmäßiger Planer

Nach 39 Jahren an der Ruhr-Uni geht Dezernent Elmar Vielhaber in den Ruhestand

Weit über 300 Mio. Euro umfasst der Etat der Ruhr-Uni fürs Jahr 2006. Eine unglaubliche Summe und eine echte Herausforderung für Zahlenjongleure. Zuständig für die Haushaltsplanung der Ruhr-Uni ist Oberverwaltungsdirktor Elmar Vielhaber, Leiter des Dezernats 4 (neben Haushalt auch Zentrale Beschaffung und Universitätskasse). Nach 39 Jahren endet im Mai seine Dienstzeit. Am 4.5. sagt ihm Kanzler Gerhard Möller im Namen der Ruhr-Universität offiziell „Auf Wiedersehen“. Vorher sprach Arne Dessaul mit Elmar Vielhaber über Globalhaushalt, Hochschulfreiheitsgesetz und teure Anschaffungen.

RUBENS: Herr Vielhaber, was war das teuerste Einzelstück, das Sie je angeschafft haben?

Elmar Vielhaber: Das war Mitte der Neunziger, als wir im Zuge der Neuorganisation des Physikprofessors Andreas Wieck ein Großgerät gekauft haben. Das wurde in Japan entwickelt, wo Prof. Wieck zuvor tätig war. Der Apparat hat damals etwa drei Millionen D-Mark gekostet.

RUBENS: Gab es wegen bestimmter Anschaffungen oder Haushalte jemals ernste Probleme mit dem Landesrechnungshof?

Elmar Vielhaber: Grundsätzlich nicht. Bis zur Neuorganisation der in NRW prüfungsberechtigten Stellen vor etwa zehn Jahren gab es hier im Hause eine Außenstelle des Staatlichen Rechnungsprüfungsamtes des Regierungspräsidenten Arnsberg. Dieser Einrichtung oblag im Wesentlichen die laufende formale Prüfung des Finanzgebarens der Uni. Zusätzlich fand etwa alle drei Jahre über einen Zeitraum von jeweils rund sechs Wochen eine örtliche Prüfung durch den Landesrechnungshof statt. Ernsthafte Probleme hat es nie gegeben. Auf den ersten Blick problematisch erscheinende Prüfungsmitteilungen konnten in aller Regel bald für erledigt erklärt werden. Die Prüfpraxis hat sich inzwischen geändert, es finden vermehrt zu bestimmten Themen Querschnittsprüfungen statt. Der Landesrechnungshof versteht sich mehr als früher als beratende Instanz, nicht mehr als die Prüfbehörde mit dem erhobenen Zeigefinger.

Kein Raum für Sondertatbestände

RUBENS: Erwarten Sie finanzielle Probleme für die Ruhr-Uni durch den Globalhaushalt oder das Hochschulfreiheitsgesetz?

Elmar Vielhaber: Ja, das kann man leider nicht anders bewerten. Für das Jahr 2006 sind die Folgen des Globalhaushalts zwar noch nicht so dramatisch, weil insbesondere das Defizit durch die enorm gestiegenen Energiekosten voraussichtlich gemeinsam von der Hochschule und vom Land getragen werden kann. Das wird sich nach Einführung des Hochschulfreiheitsgesetzes 2007 aber nicht wiederholen können, weil nach dem Referentenentwurf nur Veränderungen der Personalkosten berücksichtigt werden sollen, die dem Land auch ohne Überführung dieser Ausgabelasten auf die Hochschulen entstanden wären. Für so genannte Sondertatbestände ist kein Raum, dann droht der Ruhr-Universität im Haushalt 2007 beispielsweise wegen der Ener-



Fotos: Spontheuer

Elmar Vielhaber: „Alle Einzelbereiche sind in guten zuverlässigen Händen. Ich kann mit ruhigem Gewissen gehen.“

giekosten ein Defizit von sechs Millionen Euro.

RUBENS: Allein durch Energiekosten?

Elmar Vielhaber: Ja, und hinzukommen unter anderem die Risiken der leistungsbezogenen Mittelverteilung.

RUBENS: Wo die Ruhr-Uni 2006 bereits rund zwei Millionen verloren hat?

Elmar Vielhaber: Genau. 2007 könnte die Summe sogar noch höher sein. Aber das ist noch längst nicht alles: Die Einnahmen durch das auslaufende Studienkontenfinanzierungsgesetz fallen



STATIONEN

Elmar Vielhaber (Jahrgang 1942) kam 1967 direkt nach seiner Ausbildung und auf seinen expliziten Wunsch an die gerade eröffnete Ruhr-Uni. Die Verwaltung war noch in IB untergebracht. Im damaligen Bereich Finanzwesen kümmerte Vielhaber sich u. a. um Drittmittelangelegenheiten. Ab Mitte der 70er-Jahre war er für den Haushalt der Ruhr-Uni zuständig, Anfang der 90er schließlich wurde er Leiter des Dezernats 4 (Haushaltsangelegenheiten, Zentrale Beschaffung und Universitätskasse). Zu dieser Zeit startete in NRW der Modellversuch „Finanzautonomie“, der zunächst in Bochum und Wuppertal durchgeführt wurde.

weg, das werden 2006 immerhin rund zwei Millionen Euro sein. Im Zuge des Hochschulfreiheitsgesetzes muss die Ruhr-Uni ab 2007 selbst die Beiträge zur Unfallversicherung zahlen, das ist eine weitere Million. Außerdem hat sie im Jahr 2007 einmalig 0,8 Prozent, sprich rund 1,2 Millionen Euro, als Eigenbeitrag der zu erwartenden tariflichen und besoldungsrechtlichen Entwicklung zu tragen. Und dann steht nächstes Jahr noch die Erhöhung der Mehrwertsteuer an, auch das wird nicht spurlos an uns vorübergehen. Zusammen betrachtet kommen einige Millionen an Mindereinnahmen bzw. Zusatzkosten auf die Ruhr-Uni zu. Wenn man bedenkt, dass an jeder Million Euro rechnerisch etwa 20 Stellen hängen, sehe ich zunächst nur eine Möglichkeit ...

RUBENS: Studiengebühren?

Elmar Vielhaber: Ja, die Ruhr-Uni wird gar nicht anders können. Rektorat, Senat und Verwaltung müssen jetzt ganz schnell alles in die Wege leiten, um ab dem kommenden Wintersemester Studienbeiträge erheben zu können, zunächst für die Neueingeschriebenen, ein Semester später dann für alle Studierenden, wie es das neue Gesetz erlaubt.

Um noch einmal auf Ihre Ausgangsfrage zurückzukommen: Durch Globalhaushalt und Hochschulfreiheitsgesetz werden sich die Hochschullandschaft und die Binnenstruktur der Ruhr-Uni nach meiner Einschätzung mittelfristig verändern. Und das nicht nur negativ, wie es jetzt vielleicht klingen mag. Es wird viele spannende Aufgaben geben, bei deren Bewältigung ich insbesondere meinem Nachfolger Enno Kruse viel Erfolg wünsche.

Teamentwicklungsprozess

RUBENS: Was hat sich in den letzten 39 Jahren aus Ihrer Sicht an der Ruhr-Uni verändert?

Elmar Vielhaber: Auf der Ebene der Dezernentinnen und Dezernenten hat sich gerade in den letzten zwei Jahren einiges getan, es wurde ein Teamentwicklungsprozess eingeleitet, der vieles verbessern konnte.

RUBENS: Man hört, dass sich die Dezernenten jetzt untereinander duzen!

Elmar Vielhaber: Das ist nur ein Nebenaspekt, zu dem ich aber ohnehin meine ganz eigene Meinung habe. Nein, der Teamgedanke und der vertrauensvolle Umgang miteinander steht unter den Dezernentinnen und Dezernenten in der Tat im Vordergrund, das ist sehr erfreulich.

Wo ich die Veränderungsprozesse in den letzten fünf, sechs Jahren nicht mehr so gut verfolgen konnte, war in den Fakultäten. Das liegt am Generationswechsel. Die neue Professorgeneration konnte ich nicht mehr so gut kennen lernen wie die alte, mit der ich ja zum Teil über 30 Jahre lang zu tun hatte.

RUBENS: Werden Sie etwas vermissen?

Elmar Vielhaber: Ja, auf jeden Fall. Vor allem meine rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dezernat. Wir sind gut aufgestellt, fachlich und persönlich. Das zeigen auch die vielen positiven Rückmeldungen aus der gesamten Uni, immer wieder wird der konkret praktizierte Dienstleistungsgedanke gelobt. Alle Einzelbereiche sind in guten zuverlässigen Händen. Somit sind auch die Kontinuitäten für die Zeit nach mir gewährleistet, ich kann mit ruhigem Gewissen gehen.

RUBENS: Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

Elmar Vielhaber: Dazu nur ein paar Stichworte: In erster Linie Haus, Hof und vier Enkel – und zwischendurch immer mal wieder Reisen.

LEUTE AN DER RUHR-UNI

Ehre

Prof. Bernhard Pellens, Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und stellvertretender geschäftsführender Direktor des Instituts für Unternehmensführung (ifu), ist am 11. März von Präsident Prof. Wan Gang zum „Professor der Tongji-Universität“ (Shanghai) ernannt worden. Bereits Ende der 80er-Jahre hielt Pellens dort seine erste Gastvorlesung im Bereich der Investitionsplanung und des Rechnungswesens. Seit einigen Jahren übernimmt er im Rahmen der intensiven Kooperation des ifu mit dem Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg der Tongji-Universität regelmäßige Lehrveranstaltungen zum Internationalen Beteiligungscontrolling.

+++

Prof. Gabriele Bellenberg (Institut für Pädagogik) ist in die neue Enquetekommission „Chancen für Kinder – Rahmenbedingungen und Steuerungsmöglichkeiten für ein optimales Betreuungs- und Bildungsangebot in NRW“ berufen worden. Sie und ihre 14 Mitstreiter/innen wollen vor allem neue Perspektiven für die Entwicklung und Betreuung von Kindern in NRW erarbeiten. Die Enquetekommission ist auf Antrag der SPD vom Landtag eingerichtet worden. Darüber hinaus hat Ministerpräsident Jürgen Rüttgers (CDU) eine Initiative zum „Jahr des Kindes 2006“ ins Leben gerufen.

Nachrufe

Die Ruhr-Uni betrauert den Tod ihres emeritierten Mitglieds **Prof. Walter Zeiss**, er starb am 5. März. Walter Zeiss (Jahrgang 1935) hat als Inhaber des Lehrstuhls für Prozessrecht und Bürgerliches Recht seit dem WS 1967/68 der Juristischen Fakultät angehört, er blieb dort bis zu seiner Emeritierung 1998. Prof. Zeiss (Träger des Bundesverdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland) hat die Fakultät mitgeprägt und ihr Ansehen mitbegründet, als Wissenschaftler und Lehrer, aber ebenso sehr durch seine bestimmte,

lautere und liebenswürdige Persönlichkeit.

+++

Die Ruhr-Uni trauert um **Prof. Fritz Fabricius**, der am 24. Februar starb. Fabricius (Jahrgang 1919) gehörte als Inhaber des Lehrstuhls für Bürgerliches Recht, Handels-, Wirtschafts- und Arbeitsrecht der Juristischen Fakultät seit ihrer Gründung 1964 an; 1984 wurde er emeritiert. Prof. Fabricius (Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland) hat die Fakultät mitgeprägt und sich als Mitglied in den Direktorien des Instituts für Sozialrecht sowie des Instituts für Berg- und Energierecht um die interdisziplinäre Forschung verdient gemacht. Er hat das Ansehen der gesamten Uni im In- und Ausland gefördert – sowohl als Wissenschaftler, Lehrer und Vorsitzender des Sachverständigenausschusses der Europäischen Sozialcharta beim Europarat als auch durch seine Persönlichkeit.

+++

Am 11. März starb **Prof. Gerard Radnitsky**, der von 1972 bis 1976 den „Lehrstuhl für Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Wissenschaftstheorie und der Wissenschaftsgeschichte“ an der Ruhr-Uni innehatte. Gerard Radnitsky war zugleich der erste Inhaber dieses Lehrstuhls am Institut für Philosophie. Der international anerkannte Wissenschaftler, der seine akademische Laufbahn in Schweden bei Törnebohm begann, lehrte an den Universitäten Göteborg und Stony Brook (Long Island, New York), bevor er dem Ruf nach Bochum folgte. Von 1976 bis zu seiner Emeritierung wirkte er an der Universität Trier. Gerard Radnitsky war als Wissenschaftler, Hochschullehrer und Mensch höchst eindrucksvoll. Neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Verfasser oder Herausgeber einer Reihe von gehaltvollen Büchern bzw. Artikeln arbeitete er als Mitglied in Beiräten von wissenschaftlichen Organen oder Vereinigungen. Seine stete Bereitschaft, Menschen zu fördern, erlaubte es ihm, eine stattliche Anzahl von Studenten zu Hochschullehrern heranzubilden.

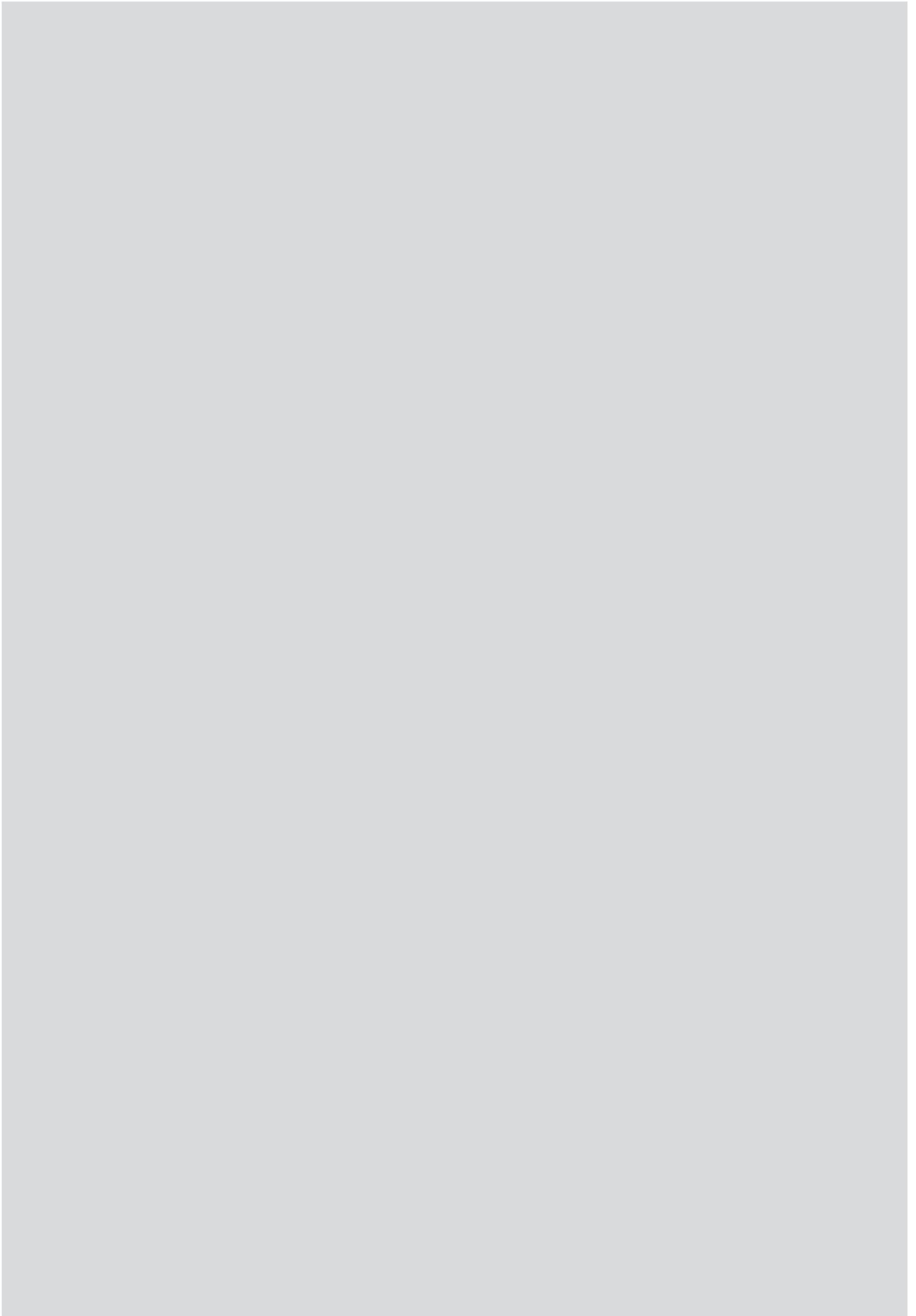
Verdi zeigt Flagge

Nur 18 Minuten Mehrarbeit pro Tag, das kann doch kein Problem sein, sagen die einen. Es geht um mehr, um Lohnkürzung oder gar um Arbeitsplätze, behaupten andere. Fakt ist, die Gewerkschaft Verdi hat zum Streik aufgerufen, und davon ist die Ruhr-Universität seit dem 5. April konkret betroffen. Es gibt Kundgebungen und partyähnliche Treffen auf dem Forum, die Teilnehmer ziehen lärmend mit Pfeifen und Trommeln über den Campus und behindern die Einfahrt zum Parkhaus.

Vor allem aber haben die gewerkschaftlich organisierten Beschäftigten der Uni ihre Arbeit niedergelegt: Das Druckzentrum drückt nicht, die Hausmeister geben keine Mikrophone an Dozenten aus, der kommissarische Asta erklärt sich solidarisch und so weiter. Bis zum Redaktionsschluss war nicht abzusehen, inwieweit und wie lange der Streik den universitären Betrieb weiterhin beeinflussen wird. Nach einer Ferienpause um Ostern herum sollte er jedenfalls weitergehen – unbefristet. ad



Foto: Spontheuer



30 gute Texte gesucht

Frankreich probt den Aufstand – et voilà, die Regierung pariert und ändert ihren Reformkurs! Wäre dergleichen hierzulande vorstellbar? Wer weiß ... Vielleicht habt ihr euch schon mal kreative Gedanken über Themen wie dieses gemacht und sucht nach einer Form und einem Forum für eure Ideen? Nichts leichter als das! Bis zum 31. Mai habt ihr die Chance, eine passende literarische Antwort – nicht nur auf heiße politische Fragen – zu finden: beim Literaturwettbewerb „AUFBRUCHSTELLEN“ für Studierende. Die besten 30 Texte werden in einer Anthologie gedruckt, und eine fünfköpfige Jury verleiht im Oktober neben einem Bochumer Sonderpreis, einem Publikumspreis und zwei weiteren Geldpreisen einen Hauptpreis von 650 Euro.

Gesucht werden Erzähltexte, die sich im Spannungsfeld gesellschaftlicher Umbrüche bewegen. Einsenden könnt ihr unveröffentlichte Kurzerzählungen (4 bis 6 Normseiten) mit Bezug zum gesellschaftlichen Zeitgeschehen, die sich im weitesten Sinne mit dem Thema „Reform“ befassen. Von sensibel abwägenden bis zu bissig-satirischen Texten ist alles möglich. Der Wettbewerb wird vom Kulturbüro Boskop zusammen mit der Literaturinitiative Treibgut und dem Bochumer Schreibhaus e.V. veranstaltet. Es ist der dritte Literaturwettbewerb, den Boskop – diesmal bundesweit – durchführt. *Ulrich Schröder*

Info: Einsendungen (ausschließlich per Post) bis zum 31.5. an: Boskop, Sumpkamp 9-15, 44801 Bochum; mehr zum Wettbewerb: www.akafoe.de, www.rub.de/treibgut, www.schreibhaus.de oder Aufbruchstellen@web.de.

Theatertage im MZ

Vom 11. bis 14. Mai finden an der Ruhr-Uni zum 5. Mal die Deutschen Türkischen Theater Tage statt. Erneut bringen die Veranstalter – Studiobühne und Boskop – türkische und deutsche Produktionen auf die Bühne des Musischen Zentrums. Erstmals werden auch die Kammerspiele des Schauspielhauses bespielt: namentlich und ausschließlich am Sonntagabend (14.5., 19 h) vom Staatstheater Istanbul. Die Truppe spielt das Stück „Fools House“.

Los geht's mit den Theatertagen am Donnerstagabend (11.5., 18 h) im Musischen Zentrum mit der feierlichen Eröffnung inkl. Sektempfang. Anschließend (19 h) wird das Stück „Not“ aufgeführt. Am Freitag steht Kabarett im Mittelpunkt, ganz provokativ un-



Mit Masken im Fools House: Staatstheater Istanbul

term Titel „Hitler Kebab“ (12.5., 19 h). Am Samstag (13.5.) werden gleich zwei Produktionen nacheinander gezeigt: zunächst um 19 h „Barfuss“ (Tanztheater) und danach um 20.15 h „Monsieur Ibra-

him und die Blumen des Koran“ (Theater). Die Preise variieren für jeden Tag, mehr dazu im Internet: www.theatergetuerkt.de, www.akafoe.de/boskop oder www.rub.de/mz-theater. *ad*

Ausstellung Fototagebuch

Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus dem Bereich Fotografie des Musischen Zentrums (MZ) präsentieren seit Ende April die Ausstellung „Mein Fototagebuch“. Zu sehen sind völlig unterschiedliche, jedoch immer spannende Ansätze, mit der Kamera eine Art visuelles Tagebuch zu führen und sich selbst und die persönliche Um-



gebung in subjektiver Wahrnehmung zu dokumentieren. Die Ausstellung läuft bis zum 31. Mai im MZ-Foyer. *ad*

Wein & Salsa

Das Kulturbüro Boskop hat sein Kursangebot mal wieder erweitert. Erstmals im Programm sind Weinseminare. Die sind aber nicht zum Heulen, sondern dienen dem Kennen lernen eines guten Tropfens. An insgesamt fünf Abenden werden verschiedene Aspekte betrachtet: Über Herkunft und Bewertung bis zur Herstellung und zum Einkauf werden Weine vorgestellt und zum Teil bei Händlern und offenen Proben verkostet. Nicht neu, aber zusätzlich ist der Salsa-Kurs fürs Wochenende. Da der reguläre Kurs längst ausgebucht ist, gibt es nun einen weiteren Kurs. Infos und Anmeldung zu Wein und/oder Salsa unter -11521 bzw. boskop@akafoe.de. *ad*

Ausschnitte

Die Grundlage meiner Arbeit ist die Freude an Farben, Formen und Strukturen und das Experimentieren mit den unterschiedlichsten Werkstoffen“, erklärt Doris Evertz. Evertz (Abteilung für Medizinische Mikrobiologie) befasst sich seit 1990 mit verschiedenen Formen der Malerei. Sie kam im Jahre 1998 in das Atelier des Musischen Zentrums (MZ, Bereich Bildende Kunst). Am 31. Mai 2006 wird im MZ-Foyer ihre Ausstellung „Ausschnitte“ eröffnet.

und veränderbare Formen und Farben entstehen, die in einem kontinuierlichen Arbeitsprozess ihre Verdichtung und „vorläufige“ Endgültigkeit finden. „Zu Beginn des Malprozesses setze ich Stimmungen, Gedanken und Sichtweisen zunächst spontan in eigenwillige Flächen und Linien um. Erst danach beginnt der zeitaufwändige Prozess des Auftragens neuer Schichten, des Über- und Ausarbeitens mit manchmal neuen und überraschenden Entwicklungen.

rischen, harten „Stein“-Bildern. „Bei der digital-fotographischen Erfassung meiner Arbeiten habe ich mit wachsendem Interesse auch Ausschnittvergrößerungen erstellt. Faszinierend war, dass diese Ausschnitte wiederum eine in sich stimmige, manchmal gar überlegene Komposition darstellen können“, erläutert die Künstlerin. Diese Arbeit schärfte noch einmal den Blick für das Detail, für kleinste Spuren von Farben, Formen und Strukturen, ließen Doris Evertz beim Malen des gewählten Ausschnittmotivs oft noch einmal eintauchen in die Stimmungen und Gefühle, die den damaligen Prozess bei der Entstehung der Ursprungsbildes begleiteten. Auf diese Weise entstanden malerische, fast schon exakte Ausschnitt-Reproduktionen des Ausgangsmotivs, die jedoch ganz deutlich

ein eigenes Leben entwickelten. *ad*

Info: Doris Evertz: „Ausschnitte“, Ausstellung im Foyer des Musischen Zentrums, die Eröffnung ist am Mittwoch, 31. Mai 2006, um 19 h. Die Ausstellung endet am 12. Juli 2006; Öffnungszeiten des Musischen Zentrums: Mo-Fr 9-20, Sa 9-15 h



Projekt Ausschnitte, Acryl/Sand auf Leinwand 80x100 cm, 10/06, links das Original, rechts der Ausschnitt

Doris Evertz setzt eine spezielle Mischtechnik von Acrylfarben und feinem Sand ein, die den Bildern eine raue, fast steinartige Oberfläche verleiht, wobei der Malgrund oder Bildträger entweder eine halbfeste Faserplatte oder ein auf Keilrahmen gespanntes Maltuch ist. Der freie, großzügige Malvorgang lässt offene Bilder, variable Kompositionen

Es entstehen Verknüpfungen der spontanen malerischen Geste mit der Disziplin der Bildkomposition“, so Evertz. In ihrer Ausstellung zeigt Evertz Ausschnitte aus ihren Werkzyklen und auch, wörtlich genommen, Ausschnitte bereits fertig gestellter Arbeiten: fließende bis drängende „Wolken“-Bilder im Kontrast zu konstruktiven, geomet-

TERMINE

Weitere Termine unter www.rub.de/termine und unter <http://stud.rub.de/>

5.5., 20 h, Euroeck

Osteuropäischer Film: „Sexmission“, Science-Fiction-Komödie von Juliusz Machulski (Polen 1983), Eintritt frei. Infos: www.akafoe.de/boskop.

4.5., 19.30 h, Riff im Bermuda-dreieck

Fußball-Show: Bei Scudetto, dem kulturellen Fußballabend, bringt Ben Redelings, ein Absolvent der Ruhr-Uni, einmal im Monat Fußballbegeisterte zusammen, die sich zusammen Filmausschnitte ansehen, Quizfragen lösen und/oder etwas vortragen; diesmal dreht sich - natürlich - alles um die Fußball-WM; Infos: www.scudetto.de

5.5., 21 h, Kulturcafé

Musik: Blues Session, zunächst spielt die „Dominik Clayton Band“, anschließend können die Gäste inkl. Instrumente auf die Open Stage, Eintritt frei. Infos: www.akafoe.de/boskop.

7.5., 19.30 h, Musisches Zentrum

Lesung: „Jack und Jill“ von Jane Martin, eine szenische Lesung vom Theater der Gezeiten (Eintritt frei), Infos: www.theater-der-gezeiten.de

10.5., 20 h, Euroeck

Osteuropäischer Film: „Die Gentleman des Glücks“, Komödie von Alexander Seryj (UdSSR 1972, Original mit Untertiteln), Eintritt frei. Infos: www.akafoe.de/boskop.

10.5., 20.30 h, Kulturcafé

Musik: Jazz Session mit dem Serge Corteyn Trio, Eintritt frei. Infos: www.akafoe.de/boskop.

17.5., 10 h, Institut für Pädagogik (Bibliothek)

Bibliothekswesen: „Roadshow Pädagogik“ der Bochumer Unibibliothek; Infos: www.ub.rub.de/Projekte/roadshow.html

17.5., 20 h, Euroeck

Osteuropäischer Film: „Hunde“, Krimi von Wladyslaw Pasikowski (Polen 1992, Original mit englischen Untertiteln), Eintritt frei. Infos: www.akafoe.de/boskop.

18.5., 20 h, Riff

Musik: Endausscheidungskonzert Bochumer Newcomer Festival 2006. Eintritt: 5 Euro. Infos: www.akafoe.de/boskop.

18.-20.5. Musisches Zentrum

16. Internationales Videofestival, Infos: www.videofestival.org

24.5., 20 h, Euroeck

Osteuropäischer Film: „Die Sonne, die uns täuscht“, Oskarprämiertes Drama von Nikita Michalkow (Russland/Frankreich 1994), Eintritt frei. Infos: www.akafoe.de/boskop.

30.5., 19 h, Internet

Beratung: „Lange Chat-Nacht“. Verschiedene Expert/innen der Ruhr-Uni chatten und beraten drei Stunden lang in vier verschiedenen Räumen zu vier wichtigen Themen rund ums Studiums: Allgemeine Studienberatung; Einschreibung & Co.; Finanzierung sowie Internationales.; Infos: www.rub.de/beratungsportal/chat

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, Leiter: Dr. Josef König, jk. (v.i.S.d.P.); Redaktion: Arne Dessaul, ad. (CvD); Babette Sponheuer, bsp (Bildredaktion); Meike Drieflen, md; Jens Wylkop, jw; Redaktionsanschrift: Pressestelle der RUB, (UV 566) 44780 Bochum, Tel. 0254/52-25999, -22850; Fax 0254/52-14136, Internet: www.ruhr-uni-bochum.de/rubens, E-Mail: rubens@presse.ruhr-uni-bochum.de; ISSN 1457-4749; Layout und Satz: Babette Sponheuer; Anzeigenverwaltung und -herstellung: Alpha-Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, 68625 Lampertheim, Verkaufsleitung: Peter Asel; Tel. 06206/9590

RUBENS erscheint 9 Mal pro Jahr (nicht im März, August, September) am ersten Werktag eines Monats. RUBENS ist kein Verlautbarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Beiträge der Redaktionsmitglieder sind durch Namenskürzel gekennzeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. 2 mal pro Jahr erscheint als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN – Wissenschaftsmagazin der RUB. Auflage: 15.200, Preis: 0,25 Euro

Die nächste RUBENS erscheint am 31.5.06. Redaktionsschluss für externe Beiträge ist der 15.05.06.



Schwerer Sturm
– das Modell des
Kraftwerks im
Windkanal

Gegen den Sturm

Foto: Busche

E.on-Kühlturm im Windkanal der Bauingenieure

Die Naturgewalten zu besiegen, das hat die Menschheit noch nicht geschafft, dem Wind ein Schnippchen zu schlagen schon. Im Windkanal der Arbeitsgruppe Aerodynamik und Strömungsmechanik im Bauwesen an der Ruhr-Uni testen Forscher die Stabilität von Gebäuden. Aktuelles Testobjekt ist der Kühlturm eines Kraftwerks, das E.on ab 2007 in Datteln bauen will.

Am 5. April stellten Prof. Dr.-Ing. Hans-Jürgen Niemann, Dr.-Ing. Norbert Hölcher und Dipl.-Ing. Jörg Sahlmen die Ergebnisse ihrer umfangreichen Untersuchungen vor, die in Kooperation mit der Ingenieurgesellschaft Niemann & Partner von August bis Dezember 2005 durchgeführt wurden. Zum Ortstermin am Windkanal in Gebäude IA kamen rund 20 Vertreter der Stadt Datteln, darunter die Stellvertretende Bürgermeisterin Brunhilde Magerstedt, sowie der Kraftwerksgruppenleiter West des Konzerns E.on, Matthias Hube.

Tests am Modell

Natürlich konnte man nicht den Turm des Kraftwerks selber testen – der ist mit einer Höhe von 160 bis 180 Meter zu groß für den Kanal und noch nicht gebaut. Daher stellten die Ingenieure ein Modell her, das sie im Windkanal aufbauten. Ein Axialgebläse saugt Luft so an, dass sie mit hoher Geschwindigkeit über das aus Spezialkunststoff

bestehende Mini-Kraftwerk streicht. Messfühler auf der Oberfläche und im Inneren des Turms zeichnen auf, wie viel Druck auf ihn wirkt und wie sehr er sich verformt.

Für genaue Ergebnisse müssen die Versuche realitätsnah durchgeführt werden. Der Maßstab muss stimmen, die Gebäude in der Umgebung werden einbezogen, genau wie die Bodenbeschaffenheit: Einbauten innerhalb der Anlaufstrecke des Kanals machen den Wind böig. Da das Modell drehbar wie auf einer großen Töpferscheibe angebracht ist, kann man alle Windrichtungen simulieren: Westwind ist für den E.on-Kühlturm am gefährlichsten. Für diesen ungünstigsten Fall bestimmen Tragwerksplaner die nötigen Abmessungen wie Mauerdicken und Stärke des Bewehrungsstahls. Die Ergebnisse werden an E.on weitergegeben und bilden die Planungsgrundlage für den Bau.

Um die Wirkung des Windes auf das Gebäude für das Publikum zu veranschaulichen, verdunkelten die Ingenieure den Raum. Durch Rauch und blaues Laserlicht sichtbar gemacht, zeigt der Wind, wie er in Wirbeln und Böen um den Turm herum pfeift und darüber hinweg fegt. Man kann nachvollziehen, mit welcher Kraft Böen gegen die Front des Gebäudes drücken, und wie die Strömung hinter dem Turm an ihm zieht. Prof. Niemann fasste dieses Phänomen zusammen: „Vorne drückt und hinten

zieht, deswegen muss der Kühlturm für extreme Situationen gerüstet sein.“ Um dies zu gewährleisten, hat sich E.on an die Ingenieure der Ruhr-Uni gewandt, die 30 Jahre Erfahrung mit den Tests von Kühltürmen haben und dabei weltweit führend sind.

Umstrittenes Kraftwerk

Doch selbst mit einem perfekten Kühlturm ist das neue Kraftwerk in Datteln umstritten. Gegner befürchten Luftverschmutzung, Verschattung durch den hohen Turm und eine Beeinträchtigung des Kleinklimas. Besonders seit bekannt wurde, dass auch in begrenzten Mengen Petrolkoks und Kronocarb (ein Abfallprodukt aus der Titandioxidherstellung) verbrannt werden soll, ist Protest laut geworden. Und nicht nur Sabine von der Beck, Fraktionschefin der Grünen im Kreis Recklinghausen, fragt sich: „Was steht uns als nächste Zumutung bevor?“. Befürworter halten dagegen, dass das Kraftwerk nicht nur die Stromversorgung der Stadt übernehmen, sondern auch Arbeitsplätze schaffen und schon in der Bauphase wirtschaftlichen Aufschwung bringen könne. Sie sind zuversichtlich, dass das neue Kraftwerk ab 2011 das alte ersetzen kann, das bald vom Netz geht. „Im Rat sind die Weichen gestellt, nur die Baugenehmigung muss noch erteilt werden“, so Wilfried Habranke (SPD), Mitglied des Rates der Stadt Datteln. *Milena Krefl*

Neue Träger

Die NRW-Landesregierung hat im April beschlossen, das Kulturwissenschaftliche Institut (KWI) in Essen neu zu organisieren. Noch 2006 wird es aus dem Verbund des Wissenschaftszentrums herausgelöst und als eigenständiges Institut in die Trägerschaft der drei Ruhrgebiet-Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen überführt. In einem noch zu schließenden Kooperationsvertrag wird die enge und intensive Zusammenarbeit des Instituts mit den drei Unis vereinbart. Die Eigenständigkeit des KWI – inhaltlich durch seine Konzentration auf die Kulturwissenschaften und strukturell durch seine Projektstruktur mit Elementen der Kollegstruktur einzigartig in der deutschen Wissenschaftslandschaft – bleibt erhalten. Das Institut wird weiter unter seinem Namen und in den derzeitigen Räumlichkeiten tätig sein und seine unabhängige Leitungsstruktur behalten. *ad*

Ehrlich begeistert

Das Provisorium am Querforum West war eine ordentliche Lösung, keine Frage, aber gegen Ende konnten wir den Anblick der fast bis GA zurückreichenden Warteschlangen nicht mehr ertragen. Wir haben also den publizistisch vom Akafö sehr einfallsreich begleiteten Countdown zur Eröffnung der runderneuten Mensa eifrig mitgezählt und waren selbstverständlich am 10. April sofort da. Das Ambiente mit Stahl, Glas und Granit konnten wir ein paar Mal vorab betrachten (ohne uns eine eindeutige Meinung dazu zu bilden), doch jetzt galt es, das kulinarische Angebot zu testen.

Zunächst jedoch mussten wir uns orientieren zwischen all den Ausgaben und Kassen: Sprinterbereich, Komponentenessen, Aktionen etc. – das war alles vollkommen neu für uns. Etwas chaotisch wirkte es an diesem ersten und den folgenden Tagen, denn für die anderen Gäste und fürs Personal war ebenfalls alles neu. Auch die Preise. Absolut gesehen fällt ihre Erhöhung mit

zirka 20 bis 40 Cent durchaus moderat aus. Relativ betrachtet, sind es allerdings über zehn Prozent beim Sprinteressen, bei den Komponenten zum Teil noch mehr.

Doch darüber möchten wir nicht mäkeln – im Gegenteil: Wir waren vom Essen ehrlich begeistert. Sowohl die Nudeln vom Sprinterbereich (Makkaroniaufwurf) als auch die Beilagennudeln vom Komponentenessen hatten erfreulich viel Biss und waren nicht so ölig wie früher. Toll. Da hat sich die Investition in modernste Küchentechnik offenbar gelohnt.

Sehr attraktiv in Gläsern wird neuerdings zum Teil das Dessert serviert, auch eine prima Idee. Insgesamt kein Wunder, dass die neue Mensa vom Start weg gut angenommen wurde. Wenn man dann noch bedenkt, dass in der oberen Etage zusätzlich ein nettes Bistro mit Antipasti & Co. sowie eine Cafébar mit Snacks locken, kann man sich von nun an noch mehr auf die Mittagspause freuen. Guten Appetit! *Arne Dessaul*



Foto: Sponheuer

Alles neu: Die Mensa ist zurückgekehrt

Baustelle in Bildern

Der Umbau der Mensa ist überstanden, das Campusleben kehrt in dieses Herzstück der Ruhr-Uni zurück. Auf der Ebene der ehemaligen Kleinen Mensa hat die Uni ein Veranstaltungszentrum mit anpassbaren Sälen erhalten. An der 100 m langen Rückwand dieses Bereichs zeigt Heidi Träbert seit Ende April auf großformatigen Fotos Erinnerungen an den Umbau. Sie durchstreifte während des Umbaus mit „hartem Hut“ die anfangs kahlen Säle, stieg aufs Dach und über Hintertreppen in den Keller, sah Trockenbauern, Heizungsmonteur und Malern zu, verfolgte das Wetter draußen (Eiszapfen, Spiegelungen in den Pfützen) sowie Licht und Schatten drinnen. Aus einem Fundus von über 1.500 Bildern hat sie 100 ausgewählt. Hinzu kommen Großdrucke auf Bannern, die die neuen Drucktechniken der Hausdruckerei vorstellen. *ad*



Foto: Heidi Träbert

Als die Mensa noch eine Baustelle war ...

Ruder-Elite

Das Top-Ruder-Ereignis der Ruhruniversitäten steht vor der Tür – der UNI-CUP Ruhr 2006. Zum 6. Mal ruft der Initiativkreis Ruhrgebiet (IR) die Hochschulen der Region zum Wettstreit auf. Die spannende Frage lautet wie üblich: Welche Uni gewinnt das Rennen im Riemenvierer auf der 500-Meter-Sprintstrecke? Dortmund, Duisburg-Essen, Witten-Herdecke oder zum 6. Mal hintereinander die Ruhr-Uni? Das Rennen startet am 14. Mai (Sonntag) um 15.30 h im Rahmen der internationalen Wedau-Regatta auf der Regattabahn in Duisburg. Der zweite Höhepunkt des Nachmittags ist die „Achter-Challenge“. Dann starten die beiden besten Vierer-Teams zusammen im „Ruhr-Achter“ gegen den diesjährigen Gewinner des legendären „Boat

Race“ auf der Themse, den Achter aus Oxford, der in Original-Besetzung antritt. Wer hier siegt, ist absolute europäische Spitze.

Die vier Rektoren der Ruhrgebietsunis sind beim Wettkampf dabei und steigen vielleicht sogar selbst ins Boot. beim traditionellen Eröffnungslauf. Dort tritt u.a. die mit Unternehmensmanagern prominent besetzte IR-Crew gegen einen Presse-Vierer an.

Zum UNI-CUP Ruhr sind alle Zuschauer/innen bei freiem Eintritt herzlich eingeladen. Für die Studierenden der Revierunis steht ein kostenloser Bus-Shuttle von ihrem Campus an die Regattastrecke und zurück bereit – Partystimmung mit Freibier inklusive. *ad*
Anmeldung und Infos im Internet unter www.i-r.de.